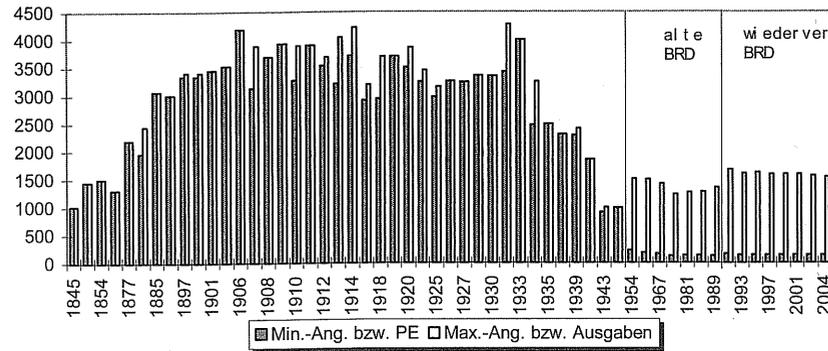


oder sie mit mehr oder minder großem Zwang dem nationalsozialistischen Eherkonzern einzugliedern – erst 60 KPD- und 135 SPD-Zeitungen, dann die „bürgerliche“ und konfessionelle Presse.

Abbildung 2.2-1: Zeitungen in Deutschland (1845-2004)<sup>78</sup>



Nach Kriegsbeginn reduzierten drei Einstellungswellen die Zahl der Titel drastisch: Die erste Stilllegungsaktion im Sommer 1941 betraf 550, die zweite im Frühjahr 1943 weitere 950, die dritte folgte im August 1944. Daher erschienen zwischen 1939 und 1945 auch im Unterschied zum Ersten Weltkrieg keine neuen Zeitungen. Die Ausnahme von der Regel war die Wochenzeitung „Das Reich“, als Qualitätsblatt mit intellektuellem Anspruch 1940 gegründet.<sup>79</sup>

In Deutschland begann nach der NS-Diktatur ein neuer Abschnitt. Zunächst hatten die Besatzungsmächte nur zuverlässige Personen bzw. Parteien lizenziert. Sogenannte Altverleger konnten erst nach 1949 ihre Zeitungen wieder herausbringen; anfangs nahm die Zahl der Titel daher rasch zu, bald aber wurden etliche der Altverlegerzeitungen zum Opfer der Pressekonzentration. Lizenzzeitungen gehörten nur in seltenen Ausnahmen zu den Opfern der Konzentration. Damit überlebten die mittelgroßen und großen Zeitungen; Zwergzeitungen, wie

es sie vor 1933 noch in größerer Zahl gegeben hatte, verschwanden endgültig. Die Zahl der selbständigen Zeitungseinheiten (publizistische Einheiten, PE) reduzierte sich in den zwei Jahrzehnten zwischen 1954 und 1976 von 225 auf 121 PE. Nach der Vereinigung expandierte die Zahl der selbständigen Zeitungen 1991/92 erneut, hernach sank sie wieder. Derzeit pendelt sie um 135-138.<sup>80</sup>

Die Gesamtauflage der Zeitungen wuchs ebenso kontinuierlich wie rasant. Gesichert sind dabei allerdings nur die Angaben aus den Postzeitungslisten; die wenigsten Verlage ließen ihre Auflagen notariell beglaubigen. Relativ genau lässt sich die Gesamtauflage der Kreisblätter einschätzen. Legt man für den Beginn der 1870er Jahre eine durchschnittliche Auflage von 400 zugrunde, errechnet sich eine Gesamtauflage von zirka 200.000; bis in die späten 1880er Jahren dürfte sich deren Gesamtauflage verdreifacht haben. Die Maximalschätzung aller Tageszeitungen, die sich vor dem Ersten Weltkrieg findet (1906), ging von einer Gesamtauflage von 25,5 Millionen aus; der Löwenanteil entfiel auf die Großstadtspresse. Dabei wurden fehlende Angaben interpoliert. Eine Statistik von 1910 rechnete dagegen nur mit jenen 84,1% der Zeitungen, die Angaben machten. Unabhängig davon, welchen Zahlen mehr Vertrauen geschenkt werden soll – den geringeren, die sich um die 18 Millionen einpendelten oder den höheren, die um 25 Millionen schwankten –, in der Tendenz signalisieren beide Zeitreihen das gleiche: Bis zum Ersten Weltkrieg wuchs die Gesamtauflage rasant, seither stagnierte sie oder war sogar rückläufig.

Im Ersten Weltkrieg brachte der Nachrichten hunger des Publikums den Zeitungen insgesamt eine Auflagensteigerung um 15 bis 20%. Das Wachstum kam allerdings der Presse nicht gleichmäßig zugute. Größere gewannen, kleinere stagnierten oder wurden eingestellt; prononciert nationalistische Zeitungen profitierten mehr als auf Ausgleich bedachte.<sup>81</sup> Das ungleich verteilte Wachstum glich die genannten negativen wirtschaftlichen Entwicklungen nicht aus. Der Trend, schon vor dem Ersten Weltkrieg beobachtbar, beschleunigte sich.

In der Weltwirtschaftskrise führte die Massenarbeitslosigkeit zu einem starken Auflagerückgang: Viele Blätter verzeichneten einen Schwund von mehr als 20%, besonders werktags; wer sich die Zeitung nicht mehr jeden Tag leisten konnte, kaufte sich „sein Blatt“ nur noch zum Wochenende. 1933 brachte wei-

<sup>78</sup> Stöber, R.: Erfolgverführte Nation, S. 77f. Schütz, W.J.: Deutsche Tagespresse 2001, in: MP 2001, Nr. 12, S. 602-632. BDZV (Hg.): Zeitungen 2003, S. 432. MP-Basisdaten 2004, S. 42.

<sup>79</sup> In den Monaten unmittelbar nach der „Machtergreifung“ wurden etliche Verleger, die direkter Enteignung entgingen, zum Verkauf unter Wert gezwungen. Ullstein verkaufte den Verlag für 6 Mio. RM. Mendelssohn, P. Zeitungsstadt Berlin, S. 436-448. Vgl. als atmosphärische Schilderung zum Verkauf der „Literarischen Welt“: Haas, W.: Erinnerungen, S. 181-183. Eine weitere Einstellungswelle folgte 1935. Vgl. die „Amann-Verordnungen“, in: ZV 1935, Nr. 17, S. 280-282. Die Verordnungen führten zur Einstellung von 500-600 Zeitungen. Insbesondere in den ersten Jahren wurden zudem etliche temporäre Verbote ausgesprochen, z.B. in Bayern 1933: 48 Zeitungen, 1934: 16, 1935 und 1936 je 1 Zeitung. Frei, N.: Provinzpresse, S. 57, 116-122.

<sup>80</sup> Vgl. zur Pressekonzentration die Stichtagsuntersuchungen von Schütz, W.J.: Tagespresse, in: Wilke, J. (Hg.): Mediengeschichte, S. 109-134. Sowie: Ders.: Deutsche Tagespresse 2001, in: MP, 2001, Nr. 12, S. 602-632. Ludwig, J.: Lizenzverleger 1949-1999, in: Publizistik, 47/2002, Nr. 2, S. 142f., 155-166.

<sup>81</sup> Z.B. konnte die im Krieg sehr nationale „Vossische Zeitung“ ihre Auflage von anfangs 43.000 nahezu verdoppeln, das moderate „Berliner Tageblatt“ (BT) seine in wesentlich geringerem Umfang steigern (230.000 auf 245.000). Der „Vorwärts“ der MSPD schrumpfte, durch die Parteispaltung geschwächt, von 154.000 auf 100.000, die „Leipziger Volkszeitung“, 1916 zur USPD übergegangen, stagnierte bei 55.000, die bürgerlich-nationalen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ steigerten sich von 181.000 auf 215.000.